© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Entomologische Blätter

Internationale Monatsschrift für die Biologie der Käfer Europas

unter besonderer Berücksichtigung der Forstentomologie.

Herausgegeben von **H. Bickhardt**, Cassel, unter Mitwirkung von **Dr. Karl Eckstein**, Professor an der Forstakademie zu Eberswalde, **Wilh. Hubenthal**, Bufleben bei Gotha, **R. Kleine**, Halle, **Walter Möhring**, Nürnberg, **Edmund Reitter**, kaiserlicher Rat in Paskau, **Rudolf Trédl**, Skrad bei Fiume usw.

Verlag: Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57.

10. September 1911.	Nr. 9.	7. Jahrgang.

Ein neuer Trechus aus Dalmatien.

Beschrieben von Karl Holdhaus.

Trechus biokovensis nov. spec.

Mit *Trechus Brandisi* Ganglb. nahe verwandt, von dieser Art durch schmäleren Kopf und Halsschild, kleinere Augen und längere Schläfen, viel kleinere, rechtwinkelige Hinterecken des Pronotums und viel breiter ovale, an den Seiten stärker gerundete Flügeldecken mit fast vollständig erloschenen äußeren Streifen zu unterscheiden, von dem gleichfalls sehr nahestehenden *Trechus baldensis* schon durch die abweichende Form und Skulptur der Flügeldecken leicht zutrennen.

Rötlichbraun mit etwas helleren Fühlern und gelbbraunen Tastern und Beinen. Die Stirne hinten zwischen den Stirnfurchen äußerst flach der Quere nach eingedrückt. Schläfen nicht ganz anderthalbmal so lang als der Durchmesser der Augen. Fühler lang und schlank, ihr drittes Glied etwa um die Hälfte länger als das zweite, das zweite Glied etwa um ein Viertel kürzer als das vierte. Halsschild etwas breiter als der Kopf, im vorderen Drittel seiner Länge am breitesten und daselbst eben merklich breiter als lang, an den Seiten vorne stark gerundet, nach rückwärts stark und fast geradlinig verengt, vor den scharf rechtwinkeligen Hinterecken ausgerandet. Flügeldecken breit oval, relativ stark gewölbt, an den Seiten stark gerundet, ihr Vorderrand jederseits stark und fast geradlinig abgeschrägt, mit verrundeten Schultern. Die vier inneren Streifen der Flügeldecken wohl ausgebildet, aber nur äußerst undeutlich punktiert, der fünfte Streifen merklich schwächer, die äußeren Streifen kaum angedeutet. Dritter Zwischenraum der Flügeldecken mit drei eingestochenen, borstentragenden Punkten. Beim ♂ das erste und zweite Glied der Vordertarsen erweitert. — Long. 3·5 bis 5·8 mm.

Von Herrn Adolf Hoffmann (Wien) am 11. Juni dieses Jahres am Plateau des Biokovogebirges in Dalmatien in einer Höhe von etwa 1200 m am Eingange einer noch Schnee führenden Felsspalte unter Steinen und unter Buchenlaub gefangen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Carabus intricatus L.

Von Dr. Fr. Sokolář, Hof- und Gerichtsadvokaten, Wien.

(Schluß.)

Ein Schulbeispiel, einen klassischen Beleg bildet eben dieser *intricatus nom.* nach jeder Richtung hin; insbesondere sowohl in bezug auf die Deckenskulptur als auch auf deren bedingten Wert im System.

Zunächst führt er ad absurdum die angeblich phylogenetische Bedeutung der Skulptur, richtiger die diesbezügliche Prämisse: Man trifft nämlich nicht selten Individuen, bei denen Primärrippen an der Oberseite kaum zu unterscheiden sind (die sogenannte v. *ulcerosus* Lap.); nicht minder häufig andere Individuen, bei denen nur die Primärrippen klar und deutlich, dabei jedoch bald kräftiger, bald schwächer, die sekundären aber mit den tertiären zusammen verworren und verwischt erscheinen (die sogenannte v. *liburnicus* Haury); kaum weniger häufig andere Individuen, bei denen nur die Primär- und Sekundärrippen klar, wieder bald kräftiger bald schwächer, die Tertiärrippen aber nur in einzelnen Körnchenresten zutage treten (die sogenannte v. *angustulus* Haury); ferner Individuen, bei denen die Sekundär- und Tertiärrippen mehr oder weniger gleichmäßig verlaufen (die sogenannte v. *bohemicus* Haury). Wenn wir nun bloß diese etwas stärker in die Augen springenden Skulpturationsmöglichkeiten und Tatsächlichkeiten in Berücksichtigung ziehen, wie steht es da mit der Phylogenie der Art, insbesondere auch der hier behandelten Nominatform? Es wäre krauser Unsinn, anzunehmen, daß die Träger der einen oder der anderen bezeichneten Skulpturation phylogenetisch älter bzw. jünger seien. Um so krauser wäre dieser Unsinn, als es nicht richtig ist, daß diese Skulpturationen auf ein bestimmtes Wohngebiet beschränkt seien, daß also z. B. der sogenannte *bohemicus* nur in Böhmen, der sogenannte *liburnicus* nur in Illyrien, der sogenannte *angustulus* nur in Ungarn oder der sogenannte *ulcerosus* nur im Banat zu finden wäre. In Wirklichkeit sind Individuen mit allen den eben bezeichneten Skulpturen überall anzutreffen, wenn man nämlich große Reihen Tiere aus je einer Lokalität erhält und aufmerksamer untersucht. Auf diese Tatsache wurde bereits in den „Carabologischen Mitteilungen" (Entom. Wochenbl. [Ins.-Börse] XXIII, XXIV, 1906, 1907) von mir hingewiesen. Seither sind mir wieder viele Hunderte dieser Käfer aus allen Gegenden des Wohngebietes in die Hände gekommen, es hat sich aber immer wieder dasselbe ergeben.

Wollte man jedoch auch annehmen, daß diesen prägnanteren Einzelerscheinungen irgendeine Bedeutung in der Phylogenie zukäme, was ist es mit den zahllosen zweifelhaften Individuen, die z. B. weder einen klaren *bohemicus* noch einen klaren *liburnicus*, noch einen einwandfreien *angustulus* oder einen tadellosen *ulcerosus* u. dgl. dar-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

stellen? Von einem findigen Carabophylogenetiker könnte allerdings prompt der Einwurf gemacht werden, diese Rasse sei eben noch nicht zur Stabilisierung der Skulptur gelangt, oder aber sie sei darüber schon hinaus und der angeblichen Zerbröcklung der Skulptur nahe. Ein derartiger Einwurf kostet nämlich nichts und imponiert zugleich, weil er ebenso, wie er nicht erwiesen ist, auch nicht widerlegt werden kann. Ad impossibilia nemo obligatur, auch ein Carabophylogenetiker nicht; denn der letztere weiß gut, daß von ihm nicht gefordert werden kann, er möge auch nur einen *intricatus*, so etwa aus dem 21. oder 11. Jahrtausend vor Christi Geburt, herbeischaffen, auf daß derselbe mit dem jetzigen, dann dem späteren, so etwa auch „nur" nach 10 oder 20 Jahrtausenden p. Chr. n. existierenden verglichen und kritisch beleuchtet werden solle.

Aber auch in einer anderen Richtung ist der in den zitierten Bestimmungstabellen an die Spitze gestellte *intricatus* in seiner Nominatform ein Schulbeispiel. Er lehrt nämlich ganz überzeugend, daß die Skulpturation der Decken an sich und allein nicht immer, nicht überall, nicht unter jeder Bedingung als das einzig maßgebende Merkmal oder Kriterium bei der Differenzierung von Rassen gelten kann und muß, wenn sie auch im einzelnen, sagen wir auch zahlreichen Fällen, sei es bei Arten, sei es bei Rassen oder Rassenkomplexen maßgebend sein, d. h. ein den Habitus, die Gestalt, also die Form derselben allgemein, überwiegend und konstant beherrschendes Merkmal darstellen kann; dann, aber auch nur dann, ist sie eben ein wesentliches Merkmal einer solchen Spezies resp. einer solchen Rasse.

Schließlich ist dieser selbe *intricatus* ein klassischer Beleg dafür, daß die bisherige Art und Weise der Differenzierung von Unterteilungen der Arten, namentlich in Form von dichotomischen Tabellen nichts taugt, ein handgreifliches Exempel dafür, wie man solche Tabellen nicht machen soll und darf; Rassengestalten lassen sich nicht uniformieren, nicht schematisieren oder dichotomisieren.

In Wirklichkeit ist somit unser *intricatus nom.* in bezug auf die Rassenfrage, wie schon erwähnt, leicht und rasch erledigt: Er ist, soviel mir bis jetzt bekannt ist, in seinem ganzen Wohngebiet alleinherrschend. Daneben, höchstwahrscheinlich am Südrande dieses Wohngebietes, lebt nun eine zweite, den Uebergang zu den südlichen Rassen wahrscheinlich vermittelnde Form, nämlich *intricatus gigas* Heer, aus der Gegend von Lugano: Monte Brè, Boglia in Oberitalien (Quadrant 27 : 46e i) konstatiert. (Vgl. Born: Eine Ehrenrettung. Soc. Entom. X, 1895, p. 57.) Warum gerade diese Rasse in den zitierten Bestimmungstabellen nicht angeführt erscheint, ist nicht zu ersehen.

Die einzelnen Skulpturationen als: *bohemicus*, *liburnicus* und *angustulus* Haury, *montenegrinus* Kr., *ulcerosus* Lap., sind als nomina superflua überhaupt außer System zu stellen; sie gehören ihrem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Wesen und Sein nach lediglich in den deskriptiven Teil der Naturgeschichte dieses Käfers und seiner Nominatform. Namen wie *ab. neustrius* und *aurulentus* Lap. sind nichts als nomina decorativa. Derlei Namen könnte man gar häufig als nomina mercatoria bezeichnen; zumindest nach Tauschhandel schillern sie immer, sind deswegen meist auch „sehr selten". Die Färbung als solche soll stets nur im deskriptiven Teil ihren Platz finden, auch wenn sie von der Norm abweicht.

Zum Glück — könnte man fast sagen — sind dem variabilitätsdurstigen Herrn Autor der zitierten Bestimmungstabellen noch einige Skulpturkombinationen bisher entgangen; denn sonst wären sie schon angenagelt. So habe ich z. B. aus Steiermark, Salzburg, aus den Karpathen Einzelstücke, und zwar ♂♂, die durch eine sehr regelmäßige, dabei stark abgeflachte Skulptur sofort in die Augen springen: Primärtuberkeln prägnant, im Basisschnitt kreisrund, Sekundärrippen egal, glatt oder nur sehr wenig unterbrochen, oder auf der einen Decke gar nicht, auf der anderen aber mehr weniger unterbrochen, ferner Exemplare, deren series umbilicata besonders stark und kräftig hervorspringt u. dgl. Da wäre noch genug Lorbeer billig zu haben.

Damit einem Mißverständnisse vorgebeugt werde, sei hier bemerkt, es solle nicht gesagt sein, daß derlei Skulpturationen nicht lehrreich, oder daß von der Regel abweichende Kolorationen unter Umständen nicht interessant sein könnten; ins System gehören sie aber nicht.

Daß die rein blaue oder violette Färbung der Oberseite ein Attribut des sogenannten *angustulus* wäre, ist nicht richtig. Sie kommt, namentlich bei frisch geschlüpften Stücken bei jedweder Skulpturation nicht selten vor, und zwar nicht bloß in Ungarn oder am Balkan, wie es in den zitierten Bestimmungstabellen heißt, sondern überall — und tritt erst klar zutage, wenn die Tiere vollständig gereinigt und entfettet werden. Die angeblich grüne oder grünliche Färbung einzelner Stücke der Nominatform ist nicht waschecht, d. h. es ist nur ein optischer Reflex, der (auch bei *Car. violaceus*) namentlich bei altgelaufenen, etwas verfetteten oder verunreinigten Tieren mitunter vorgespiegelt wird, nach erfolgter Reinigung aber der wahren blauvioletten Färbung sofort Platz macht. *Intricatus nom.* ist in seinem ganzen Wohngebiet nur ein schwach dichromoses Tier — soviel mir bisher bekannt geworden ist.

Nach der Art und Weise der Behandlung dieses vom Autor der Tabl. de Déterm. an die Spitze gestellten *Car. intricatus* L. sind auch die Bearbeitungen der anderen Spezies beiläufig zu beurteilen: Man stößt darin viel öfter auf ganz gewöhnliche, kritiklose Wiedergaben der alten geist- und fleischlosen Technik der früheren Jahrzehnte mit deren mitunter lächerlich auffälligen Kopiatur- oder Druckfehlern, sehr selten auf irgendeine neue Idee, irgendeine haltbare Taxierung der wahren, geographisch fundierten Formen oder Rassen, dagegen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

häufiger auf ungeheuerliche Dicta und Prämissa. Es kann daher nicht ernst genug empfohlen werden, diese Tabl. de Déterm. nur mit großer Vorsicht zu genießen, namentlich dann, wenn sich jemand über Rassenfragen, Rassenformen orientieren wollte. Präzisere Fundorte fehlen zumeist, Patriaangaben sind nicht selten unrichtig.

Wie groß, wie mächtig, wie gründlich — um mit dem in der Vorrede enthaltenen Selbstbekenntnisse des Herrn Verfassers zu schließen — „notre ignorance“ ist, zeigen offenkundig seine Tableaux de Détermination; sie bilden fürwahr ein documentum humanum derselben. Höher geht's nimmer.

Ein entomologischer Ausflug auf den Grofsen Belchen.

Von W. Liebmann, Arnstadt.

Eine längere Geschäftsreise hatte mich nach Straßburg i. Els. geführt, und da der Himmelfahrtstag gerade vor der Tür stand, so wollte ich die Gelegenheit zu einem Ausflug nicht unbenutzt lassen. Ein Grund mehr hierfür war, daß ein für den Feiertag in Straßburg angesetztes Blumenfest ein besonders großes Menschengewühl erwarten ließ, dem ich stets gern aus dem Wege gehe.

Daß meine Tour nach den mir bis dahin noch unbekannten Vogesen gehen sollte, darüber war ich mir rasch im klaren. Am Mittwoch gegen Abend brachte mich der Schnellzug über Kolmar nach Bollweiler und von da eine Seitenbahn, der man in der herrlichen Gegend das Bummeln nicht übelnehmen konnte, bis nach dem reizend gelegenen Lautenbach. Als ich aus dem Zuge stieg, wehte mir eine köstliche Gebirgsluft entgegen, rings blickte das Auge auf meist schön bewaldete Berge und vom Kleinen Belchen — den Großen Belchen sieht man von Lautenbach aus nicht — schimmerten noch ein paar große Schneeflecken herunter und gaben der Landschaft einen fast alpinen Anstrich.

Im „Gasthaus zum Lamm“ fand ich ein einfaches, aber ausgezeichnetes Unterkommen und fühlte mich bei einem Viertel Weißwein bald recht behaglich. Früh ging ich zu Bett und war auch am nächsten Morgen früh wieder auf den Beinen. Nach dem Kaffee lud ich meinen mit Eß- und Trinkvorräten reichlich versehenen Rucksack auf, — den Inhalt hatte des Wirtes Töchterlein vorsorglich zusammengestellt —, und dann begann die Wanderung.

Erst dem Tale der Lauch ansteigend, führte die Landstraße noch durch einige kleinere Ortschaften und an mehreren Gehöften und Sägemühlen vorbei. Bei einer der letzteren machte ich meinen ersten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Blätter

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Holdhaus Karl

Artikel/Article: Ein neuer Trechus aus Dalmatien. 165-169